

zu autobiographischen Äußerungen zu bewegen, aus denen sich etwas wie eine Antwort auf diese Fragen entnehmen läßt. Hier*) tun sich Einblicke in geistige Kristallisationsprozesse auf, aus deren Fülle einiges herausheben dieses Sammelwerk weiten Kreisen nahebringen heißt. Denn immer wieder drängt sich bei seiner Lektüre der Eindruck auf: das hat uns gerade noch gefehlt!

Julius Schultz.

Erst in meinem fünfunddreißigsten Lebensjahre, längst glücklich verheiratet und wohlbestallter Gymnasiallehrer zu Berlin, wendete ich mich philosophischen Untersuchungen zu. Philosophische Fragen hatten mich freilich, *seit ich zu denken begonnen*, begleitet; auch hatte ich die *propädeutische Prüfung* bestanden; mein wissenschaftliches Sonderfach aber war zunächst die Geschichte gewesen; und als Historiker war ich Doktor geworden, mit einer Arbeit aus dem Gebiet mittelalterlicher Geistesgeschichte, die mich von je gefesselt hat. Indessen galt ich mir selber und Freunden in jenen Jugendjahren vor allem als *Poet*; ich habe *vielerlei gedichtet*; einige meiner Dramen sind aufgeführt worden; meine Übersetzungen aus der griechischen Lyrik *haben manchem sinnigen Leser behagt*. Kurzum, ich lebte in der Aussicht auf *eine literarische Zukunft*. Dazu reiste und wanderte ich viel, *schwelgte in Kunst und Natur, sammelte eifrig Pflanzen* —: Beschäftigung genug für einen stillen Geist, dem's auf die Karriere wenig ankam. *Dennoch* fühlte ich um die Mitte der dreißiger Jahre eine *gewisse Leere* und einen Durst nach klarerer Erkenntnis — *da* ergriff mich die Philosophie.

Professor Erich Becher (München).

Frühzeitig und stark wurde ich durch die Lektüre von St. Mill beeinflußt; sein Empirismus, sein idealistischer Positivismus *und vor allem sein Utilitarismus* machten *tiefen Eindruck* auf mich, allerdings ohne mich *ganz* zu befriedigen. Später war Fechner mein philosophischer Lieblingsschriftsteller; unter dem Einfluß Erdmanns, Fechners und der mechanistischen Richtung in der Biologie wurde ich *überzeugter Parallelist*. Kant studierte ich *mit heißem Bemühen*, aber mit weit mehr Ablehnung als Zustimmung. *Unter heftiger innerer Opposition* las ich Nietzsches *wichtigste* Werke. Mein Studium der Mathematik hatte mich daran gewöhnt, *hohe Anforderungen* in bezug auf Beweisen und Begründen von Behauptungen zu stellen. *Diesen logischen Ansprüchen* wurde Nietzsche *ganz und gar nicht* gerecht. Seine Lehre vom Willen zur Macht, von der ewigen Wiederkehr usw. schienen mir unbewiesen und unbeweisbar, seine antisoziale Richtung widersprach schroff meinen ethischen Überzeugungen und Idealen, *seine Maßlosigkeiten stießen mich ab*. Mit der Idee einer Höherentwicklung des Menschen *war ich sehr einverstanden*, sie ergab sich mir aus meinen darwinistischen und eugenischen Ansichten. Indessen erstrebte ich einen wesentlich anderen Übermenschentypus als Nietzsche, einen Typus, dessen wesentlichste Eigenschaften *Vernunft und Liebe* sind. — — —

Ein in Bonn in Angriff genommenes Buch „Gehirn und Seele“ wurde 1911 vollendet. — — Der letzte Teil des Buches behandelt das Leib-Seelenproblem. Der Materialismus ist unhaltbar; aber auch der Parallelismus gibt in seinen verschiedenen Formen zu mancherlei Bedenken und Einwänden Anlaß. Am besten

*) Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen, herausgegeben von Dr. Raymund Schmidt. Leipzig 1921 und später.